

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 80=100 (1934)

**Heft:** 1

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nous, qui nous basons encore, exclusivement sur des procédés empiriques, pourrons tirer des idées de l'A. un bénéfice réel, surtout quand nous serons dotés de machines aptes à mettre des ailes à nos procédés de destruction et à rendre indispensable le mesurage des chambrages. Mi.

**The Military Engineer**, Nov.-Dez. 1933 (nur Artikel milit. Inhaltes).

**Mechanisierung von Kampfeinheiten.** Definition von Mechanisierung und Motorisierung — Ursprung des Mechanisierungsgedankens — Entwicklung während des Weltkrieges — Erste Nachkriegsversuche — Andere Phasen der Mechanisierung — Wie weit ist Mechanisierung durchführbar — Taktik mechanisierter Einheiten — Ist die Inf. immer noch die Königin des Schlachtfeldes?

**Die Gesellschaft der Cincinnati und das Ing. Korps.** Kurze Uebersicht der 150jährigen Geschichte dieser nach dem römischen Feldherrn Lucius Quinctius Cincinnatus benannten amerik. Offiziersgesellschaft, in welcher die Offiziere des Ing. Korps eine besondere Rolle spielten. Auch der polnische Freiheitsheld Kosciuszko gehörte dieser Gesellschaft an.

**Psychologie in der Weltpolitik.** Psychologische Fehler der deutschen Politik vor, während und nach dem Weltkrieg.

**Führung und Organisation.** Eine Studie über Führereigenschaften und Organisationstalent. Nü.

**Sommaire de la «Revue Militaire Suisse»**, numéro 12, décembre 1933. Confessions de grands chefs, par le lieut.-colonel E. Mayer. — Légion étrangère et Code pénal militaire suisse, par Rnr. — L'instruction du tir et les mauvais tireurs, par le 1er-lieut. Ch. Daniel. — Chronique suisse: Emouvante lettre d'un soldat. — Le cas du lieutenant Pointet. - Par R. M. — Chronique française: La section d'infanterie française de fusiliers voltigeurs. Organisation. Armement. Emploi tactique. - Par le colonel Roques. — Informations: Mouvement dans le haut commandement. — Nécrologie: † Le général José Paulo Fernandès. — Bulletin bibliographique. — Table générale des matières de 1933 (en annexe).

## LITERATUR

*Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern  
Zeitungsklasse 2*

### Schweizer Schrifttum.

**Tschachtlan, Berner Chronik.** Bearbeitet von Dr. Hans Bloesch, Dr. Ludwig Forrer und Dr. Paul Hilber, Vorwort von Dr. Robert Durrer. Druck und Verlag: Roto-Sadag AG., Genf, und Gebr. Künzli AG., Zürich. 1933.

Diese grosszügige Ausgabe der ältesten schweizerischen Bilderchronik, die von uns bereits im Juni-Heft des vergangenen Jahres angekündigt wurde, ist nun erschienen und hat die Erwartungen in jeder Hinsicht gerechtfertigt. Wiewohl es sich hier um eine rein geschichtliche Publikation, und zwar nicht um eine Textausgabe, sondern nur um die Reproduktion der Bilder handelt, verdient es dieses Werk, auch in der Militärzeitung ausgiebig besprochen zu werden, stellt doch die weit überwiegende Mehrzahl der Bilder kriegerische Vorkommnisse dar. Schon ein flüchtiges Durchblättern des dickeibigen Folianten zeigt uns, was für kampfesfreudige und kriegslustige Gesellen unsere Vorfahren gewesen sind und an wie vielen «Auszügen», Gefechten und Belagerungen sie teilgenommen haben. Neben den ganz grossen Ereignissen unserer Kriegsgeschichte, die mit den Namen Morgarten, Sempach, St. Jakob an der Birs, Grandson und Murten verbunden sind, steht eine Reihe von we-

niger bekannten Waffentaten, die aber doch mit von der unbändigen Kampfeslust und der wilden Tapferkeit unserer Altvordern Zeugnis ablegen. Die schweizerischen Bilderchroniken des ausgehenden Mittelalters, deren Reihe Tschachtlan eröffnet, sind geistig durch das Hochgefühl des Volkes der jungen Eidgenossenschaft über die vollbrachten Taten bedingt. Die Chronik, die 1470, also ganz kurz vor den Burgunderkriegen, vollendet wurde, atmet in ihren Bildern jenen Geist, der Bern und seine Miteidgenossen den Mut verlieh, gegen den mächtigen Burgunderherzog zu Felde zu ziehen. Die 230 Tafeln, auf denen die sämtlichen Bilder der Chronik, teils farbig, teils in einfärbigem Kupfertiefdruck wiedergegeben sind, bieten eine Fülle interessanten kriegsgeschichtlichen Materials. Gewiss darf man nicht glauben, dass die einzelnen Darstellungen naturgetreue Schilderungen von Landschaften, Städten und Burgen oder von Gefechten und Belagerungen geben; im Gegenteil, man erkennt sofort, dass es sich für den Illustrator nur darum handelte, das typische Aussehen irgend einer Stadt oder Burg darzustellen und nur durch leise Andeutungen die in Frage kommende Oertlichkeit näher zu bezeichnen. Selbst grössere Städte, die mindestens teilweise dem Autor und dem Buchmaler bekannt sein mussten, wie Bern, Zürich und Basel, haben nur eine ganz entfernte Aehnlichkeit mit dem damaligen wirklichen Zustand. Man muss dementsprechend annehmen und kann es bei gewissen Darstellungen, wie z. B. derjenigen der Schlacht von Morgarten, auch nachweisen, dass auch die Gefechtsschilderungen der Wirklichkeit keineswegs entsprechen und daher nicht im einzelnen als kriegsgeschichtliche Quelle aufgefasst werden dürfen. Dafür aber erhalten wir ein sehr klares Bild über Kampfformen, Waffen und ihren Gebrauch in Angriff und Verteidigung, wie auch über die damalige Befestigungskunst.

Es lohnt sich wohl, hier einen kurzen Blick auf das zu werfen, was uns die Bilder über die Kriegskunst jener Tage erzählen. In der Hauptsache spielt sich der Kampf zu Fuss ab, nur vereinzelt, so bei Laupen (Tafel 55) und bei St. Jakob an der Birs (Tafel 194) greifen Reiter in grösserer Zahl ins Gefecht ein. Hauptwaffe ist der Spiess, insbesondere auch für den Reiter, wenn auch bei St. Jakob Armbrustschützen zu Pferd zu sehen sind. Vor dem Spiess tritt die Hallbarde und erst recht das breite zweihändige Schwert in den Hintergrund. Interessant sind die verwendeten Schusswaffen. Die Bilder zeigen deutlich, dass die ersten Feuerwaffen sich einzubürgern beginnen, dass sie aber damals noch lange nicht vermocht hatten, die primitiveren Schusswaffen zu verdrängen. So finden wir denn auf denselben Bildern neben dem riesigen Pfeilbogen und der altbewährten Armbrust auch schon richtige Büchsen, die auf der Schulter getragen wurden. Das Bild vom Zug der Zürcher ins Eschental (Tafel 131) bringt ihrer erstmals eine grössere Anzahl, während sie vorher mehr nur vereinzelt auftreten. Aber auch die Artillerie ist, zumal bei den zahlreichen Belagerungen, regelmässig vertreten. Auch hier sehen wir oft nebeneinander die alttümliche, einer Schleuder ähnliche Balliste und ein grobes, ungefügtes Geschütz vom Typ der Bombarde mit den dazu gehörigen Steinkugeln. Die Geschütze, meist auf zwei Rädern, sind durch eine grosse Bretterwand mit verschliessbarer Schiesscharte gedeckt, oft auch noch durch ein Dach geschützt. Die Breschen, die durch sie geschossen werden, sehen auf den Bildern erschreckend gross aus. Auch heute ganz verschwundene Belagerungsinstrumente finden sich, so etwa die „Katze“, eine Art von rollendem Schutzdach, unter welchem eine Anzahl von Belagerern nahe an die Mauer herangeschoben werden konnte. Dass unsere Vorfahren auch eine Art der Kriegsführung pflegten, die wir heute nicht mehr ausüben, beweisen die Darstellungen von mehreren Seegefechten, in denen mit schweren Geschützen versehene Boote gegeneinander kämpfen (Tafeln 167, 173, 209). In der Befestigungskunst fallen die oft vorkommenden Bretterschutzwände auf, so z. B. beim Sturm auf Bern (Tafel 19), wo sie eine Art von über die Ringmauer vorgeschobener äusserer Verteidigungslinie bilden. Ist diese

künstliche Deckung unter dem Einfluss der verbesserten Feuerwaffen bald verschwunden, so ist man hingegen in den Hindernissen konservativer geblieben. Die Faschinenzäune (Tafel 20 u. a.) können als Vorläufer der heutigen Drahthindernisse betrachtet werden, und das Verhau (Tafel 203) wenden wir heute noch mit Erfolg an. Krass tritt uns aus den meisten Bildern die Rücksichtslosigkeit der damaligen Kriegsführung vor Augen: wie offensichtlich Wehrlose mit grausamer Lust erstochen oder erschlagen werden und wie überall, wo man durchkommt, Feuer gelegt und alles geplündert, besonders auch das Vieh weggetrieben wird. Jenen, die über die fortschreitende Verrohung des Krieges jammern, mögen diese Bilder zeigen, dass wir trotz Fliegerangriffen und Kampfgas — vielleicht sogar teilweise gerade ihretwegen — doch wesentlich humaner geworden sind.

Kurz, das Werk, das auch in seiner äusseren Aufmachung, Druck, Papier und dem prächtigen Ganzledereinband sich vorzüglich präsentiert, ist jedem Freund vaterländischer und insbesondere kriegerischer Geschichte wärmstens zu empfehlen; wer sich die Anschaffung nicht leisten kann, mag es wenigstens in einer öffentlichen Bibliothek besehen. Für die Güte des Textteils sprechen schon die Namen der Mitarbeiter. Die Reproduktionen, besonders die farbigen, sind ganz hervorragend gut gelungen, wie das ja übrigens von Seiten der bereits bestbewährten Firma Roto-Sadag in Genf nicht anders zu erwarten war. Die Bearbeiter und Herausgeber haben sich ein grosses Verdienst erworben; man darf auf weitere Veröffentlichungen der von Dr. P. Hilber geplanten Folge „Schweizerische Buchmalerei“ gespannt sein.

Oberstlt. H. Frick.

**Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis zum Jahre 1500.** — Von Wilhelm Schnyder, Luzern, Karl Meyer, Zürich, P. X. Weber, Luzern. Druck und Verlag Räber & Cie., Luzern.

Dieses Werk ist zur Erinnerung an die VI. Zentenar-Feier des Eintrittes des Standes Luzern in den ewigen Bund der Eidgenossen herausgegeben worden. Es bedeutet ein Meisterwerk geschichtlicher Darstellung, wie es wenige Kantone für sich besitzen, und zeigt uns die Entwicklung des ersten Städte-Kantons bis zum Jahre 1500. Die Vor- und Frühgeschichte des Kantons Luzern hat in Wilhelm Schnyder einen sachverständigen Bearbeiter gefunden. Wir lernen den Kanton in der Steinzeit, der vorrömischen Metallzeit und insbesondere der Römer-Herrschaft bis zur Alemannen-Siedlung kennen. Der bedeutungsvollste und breiteste Abschnitt ist der Stadt Luzern von den Anfängen bis zum Eidgenössischen Bund durch den bekannten Zürcher Historiker Karl Meyer gewidmet, der die Geschichte von der Grundherrschaft Murbach-Luzern bis zum Luzerner-Bund zur Darstellung bringt. Den für den Militär wichtigsten Abschnitt stellt wohl der dritte von P. X. Weber dar, welcher die Ereignisse bis 1385, Beziehungen zu Bern, Gugler-Krieg, Sempacher Krieg, dann die Teilnahme an den eidgenössischen Kriegen, ennetbirgischen Feldzügen, Zürcher-Krieg, Burgunder-Kriegen, Schwabenkrieg behandelt.

Der geschichtskundige Schweizer Offizier wird seine militärische Geistesbildung durch dieses Prachtwerk wesentlich erweitern können. Bircher.

**Die Militärausgaben der Schweiz von 1848 bis 1874.** Von Dr. Emil Fäh. Verlag A. Gutzwiler AG., Zürich, 1933. 83 Seiten.

Die vorliegende Dissertation der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich greift in die Zeit, in welcher die Grundlage für die Armee des neuen Bundesstaates geschaffen wurde. Sie bietet darum Interesse über ihren eigentlichen finanzpolitischen Inhalt hinaus. Die militärische Besetzung Neuenburgs 1856/57 kostet den Bund Fr. 3,485,100. Die

Grenzbesetzung 1859 ruft einer Ausgabe von Fr. 1,431,742. Das Aufgebot anlässlich des Konfliktes zwischen Oesterreich und Preussen 1866 beschränkte sich auf eine schwache Truppe im Kanton Graubünden, mit einem Aufwand von Fr. 827,743. — Mit dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 entstand in der Schweiz eine Finanzkrise in grossem Masse. Es ist interessant, hier der Darstellung der Arbeit zu folgen. Die endgültigen Ausgaben für die Grenzbesetzung 1870/71 beliefen sich auf annähernd 5 Millionen Franken.

Ein bedenkliches Bild der Kriegsbereitschaft in der Zeit vor 1874 zeigt die Gegenüberstellung der von den einzelnen Kantonen pro Kopf der Bevölkerung für Heereszwecke aufgebrachten Mittel; an der Spitze steht Zürich mit Fr. 2.88, am Ende das Wallis mit Fr. 1.36 pro Kopf.

Unsere derzeitige Militärsparkommission hat einen Vorläufer. 1865 wurde anlässlich der Budgetberatungen der Bundesrat eingeladen «zu prüfen, ob und in welcher Richtung unbeschadet der Wehrkraft des Landes Ersparnisse in der Militärverwaltung erzielt werden könnten». Die Untersuchungen der Kommission zeigten, dass ohne erhebliche Änderungen der Organisationsgesetze Ersparnisse im Wehrwesen ein Ding der Unmöglichkeit waren. So führten die Studien der Sparkommission schon damals auf den Weg der Erhöhung der Wehrkraft durch Besserorganisation der Armee. Es bedurfte allerdings noch der schlimmen Erfahrungen der Grenzbesetzung 1870/71. Hoffen wir, dass es in unserer Zeit rascher gehe.

Es wäre für das Studium unserer Heeresgeschichte wertvoll, wenn der Verfasser seine erste Arbeit erweitern könnte um den Zeitraum 1874—1918. Heeresfinanzpolitik ist ein wesentlicher Teil der Wehrpolitik und greift damit an eine der bedeutungsvollsten Saiten des Staatslebens überhaupt.

Major i. Gst. Brunner.

**Ordnung im Staat.** Von Oberstdivisionär z. D. Sonderegger. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis Fr. 2.80.

Es ist selbstverständlich, dass wir nicht auf die politische Idee Sondereggars in unserer Fachzeitschrift eintreten können. Dagegen ist der Abschnitt über den militärischen Ordnungsdienst von eminent militärischer Bedeutung und wird umso mehr mit vollem Recht Beachtung finden, als uns bis anhin ein Reglement für die Verwendung von Truppen bei revolutionären Umtrieben vollkommen fehlt, und die Genfer Ereignisse klar und deutlich zeigten, wie notwendig ein derartiges Reglement ist. Nun ist schon über ein Jahr seit jenen Ereignissen verflossen und noch fehlt uns in diesen unruhigen Zeiten ein derartiger Leitfaden. Umso mehr wird man es daher begrüssen, dass Sonderegger, der diese Dinge ja 1918 einlässlich miterlebt und studiert hatte, seine Erfahrungen in klarer Weise zur Darstellung bringt. Im weiteren finden wir dann in seiner Broschüre noch allerhand Dinge, die mit unserer militärischen Ausrüstung und Vorbereitung in Zusammenhang stehen, so die Frage der Verantwortlichkeit in der Grippe-Epidemie in der Armee 1918 und das eindrucksvolle Bild des Schicksals unserer Armee seit 1918. Wenn man das gelesen hat, so wird man wohl begreifen die Bitternis, mit welcher der Verfasser gewisse Personen und Zustände beurteilt. Ueber seine politischen, zum Teil recht interessanten Ausführungen haben wir hier selbstverständlich kein Urteil abzugeben.

Bircher.

**Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner 1934.** — Herausgegeben von Oberst H. Staub. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld. 183 Seiten Text. Mit Bildtafeln und Karten. Fr. 3.20.

In früheren Jahren hat die Militärzeitung regelmässig auf den „Wehrmannskalender“ hingewiesen und dessen Anschaffung empfohlen. Wenn dies in letzter Zeit unterblieben ist, so geschah es keineswegs aus Absicht, sondern weil ausserordentlich viel andere Literatur zu besprechen war. Es ist

aber ein Unrecht dem Herausgeber und dem Verlag gegenüber, wenn wir nicht immer wieder auf gute schweizerische Werke aufmerksam machen. Der Wehrmannskalender enthält viel mehr als man glauben sollte. Das rein Kalendarische verschwindet nach und nach und gibt Platz frei für eine Fülle wertvoller Angaben: Militärorganisation und Truppengliederung, Auszüge aus den wichtigsten Vorschriften und sogar eine taktische Anleitung.

Unsere Offiziere, namentlich die jüngeren Kameraden, sollten sich unbedingt den Wehrmannskalender anschaffen; sie werden es nicht bereuen.

M. R.

**Schweizer Historisch-geographischer Kalender 1934.** Abreisskalender. Fr. 3.50.  
Verlag Orell Füssli, Zürich.

Der zum erstenmal erschienene Abreisskalender wird sicher viel Freude bereiten. Zeitgenössische Ansichten von Städten und Landschaften der Schweiz, von kurzen Erläuterungen begleitet, vermitteln uns einen Blick in vergangene Zeiten und zeigen uns einen Ausschnitt aus dem Leben und Treiben unserer Vorfahren. Eine gute Wiedergabe der alten Bilder macht den Kalender noch wertvoller, er darf sich wirklich sehen lassen. Lt. B.

**Gefechtsübungen im Bataillon.** — Von Major M. Röthlisberger, Bern. Verlag Paul Haupt, Bern, 1934. Preis Fr. 2.—.

Es ist bekanntlich nicht jedermann's Sache, Gefechtsübungen, sei es als Gefechtsexerzieren, sei es als Uebungen auf Gegenseitigkeit, anzulegen, und es fällt zahlreichen Bat.- und Kp.-Führern oft recht schwer, die nötige Phantasie aufzubringen, um eine wirklich kriegsgemäße Uebungsanlage zu entwerfen. Wohl erhält man in Kursen und Schulen eine gewisse Anleitung zu dieser nicht ganz einfachen militärischen Betätigung. Es ist daher dem Verfasser sehr zu danken, dass er mit der vorliegenden Schrift den u. E. durchaus gelungenen Versuch gemacht hat, diese Lücke auszufüllen. In klarer, durch knappe Ueberschriften hervortretender Form gibt er im ersten Aufsatz praktisch gut durchführbare Richtlinien für die Anlage derartiger Uebungen im niederen Truppenverbände. Es wäre sehr zu wünschen, dass viele Truppenführer sich die Ausführungen des Verfassers zu eigen machen würden. Im zweiten Teil wird dann eine derartige Uebung im Rahmen des Bataillons auf Gegenseitigkeit durchgespielt. Auch diese Durcharbeitung zeigt, in welch geschickter Weise, an einem gründlich studierten Beispiel, der Verfasser die Ideen für die Manövriekunst der Truppe, die ja heute mehr denn je nötig ist, zweckmäßig zur Darstellung bringen kann.

Unseren Bataillons- und Kompagnie-Kommandanten sei dieser Leitfaden angelegentlichst empfohlen.  
Bircher.

**Reiten.** Von Major Hartmann. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Preis Fr. 4.—.

«Reiten», ein praktisches, instruktives Handbuch für jung und alt, begeisterte Anhänger des edlen Reitsportes, hat nun nach bereits drei deutschen seine erste französische Auflage erlebt. Das Werk, das auch lehrreiche Illustrationen zeigt, behandelt die Grundlagen der Reitkunst, die Ausbildung in der Bahn, dann das angewandte Reiten. Was besonders wertvoll erscheint, ist die klare, einfache Definition der verschiedenen Disziplinen. Eindrücklich wirkt der deutliche Hinweis auf die in der Ausbildung immer wiederkehrenden Klippen, die nur mit grosser Geduld und Bescheidenheit zu umschiffen sind.

Die wertvolle Arbeit wurde vom Verfasser mit Begeisterung seinem Reitlehrer, dem verdienstvollen früheren Adjunkten der EPRA, Major J. Schwendimann, gewidmet. Um die französische Uebersetzung hat sich Oblt. Nicolas, Instruktionsoffizier der 6. Division, verdient gemacht. S.

**Das Pferd in Wort und Bild.** Von Kav. Oblt. F. A. Frikart. Selbstverlag des Verfassers, Zürich. 1933. 373 Seiten, mit vielen Abbildgn. Preis Fr. 6.90.

Vorgängig einer ausführlichen Besprechung sei empfehlend auf dieses Werk eines unserer Kavallerie-Offiziere hingewiesen, der weder Mühe noch Kosten gescheut hat, seinen trefflichen Bundes- und privaten Dienstpferden eine sehr anregende und vielseitige Studie zu widmen. Wir haben kein eigentliches Lehrbuch über die Reitkunst vor uns, und doch vermittelt uns der Verfasser eine Fülle von reiterlichem Wissen; dies dank seiner eigenen Methode, Pferdekenntnis vor allem an Hand vorzüglicher Bilder zu lehren und auf diese Weise auch das Verständnis für eine zweckmässige Pferdepflege zu wecken.

**Neues Schweizerisches Orts-Lexikon mit Verkehrs-Karte.** Von A. Jacot, Post-verwalter. 61.—70. Tausend. Verlag Gebr. Frey & Kratz, Zürich, 1933. Taschenausgabe Fr. 9.—

Die 14. Auflage dieses mit staunenswerter Gründlichkeit bearbeiteten Verzeichnisses ist soeben erschienen und enthält für 26,000 Ortschaften der Schweiz die wichtigsten Angaben über politische und administrative Ein teilung sowie verkehrstechnische Einrichtungen, insbesondere über Post- und Bahnverbindungen. Dieses Nachschlagewerk verdient auch in militärischen Kreisen alle Beachtung, finden wir in ihm doch die systematisch geordneten Angaben über Einwohnerzahlen, Gemeindezugehörigkeit oder Verkehrsverbindungen sämtlicher Ortschaften, die 20 und mehr Einwohner zählen. Die beigelegte vierblättrige Karte der Schweiz 1:275,000 ist eher eine Karte über «Organisation und Betrieb der öffentlichen Verkehrsanstalten» als eine Verkehrskarte im engern Sinne.

Das neue Orts-Lexikon ist, wie uns der Verlag schreibt, bereits von zahlreichen Offizieren bestellt worden; sein grosser praktischer Wert steht daher ausser Frage.

M. R.

#### Kartographisches.

Der Verlag Kümmery & Frey, Bern, gibt eine Anzahl neuer **Ski-Karten** heraus: **Gotthard**, 1:50,000. Die Ski-Touren sind bearbeitet von der S. A. C.-Sektion Piz Lucendro. — **Jura**, 3 Teilkarten, umfassend die Gebiete des Chasseral, Moron und Bölichen. Je 1:50,000. Es sind drei Ueberdrucke der Spezialkarte des Schweiz. Jura-Vereins mit sorgfältiger Skitouren-Einzeichnung. — **Grindelwald und Jungfraugebiet**; vereinigt beidseitig gedruckt 2 Karten (mit Tourenverzeichnis): **Grindelwald**, 1:50,000; Begrenzung: Rosenlauibad, Faulhorn, Wengen, Eiger. **Jungfraugebiet**, 1:75,000; Begrenzung: Lauteraarhütte, Brienzsee, Schiltgrat, Belalp.

Im gleichen Verlag ist eine **Neue Karte der Völker und Sprachen Europas**, bearbeitet von Wehrli, im Massstab 1:10,000,000 erschienen.

Die Frage, wie weit die Sprachgrenze zusammenfällt mit der staatsrechtlichen, war von je ein Problem von tiefer politischer Bedeutung. Die letzten Friedensschlüsse haben hier der Lösung nicht näher geführt als frühere völkerrechtliche Regelungen. Wer die internationale Politik verfolgt, wird mit grossem Gewinn diese Neuerscheinung zur Hand nehmen. Sie teilt das Kartengebiet auf in 103 verschiedene Sprachen.

K. Br.

#### Verzeichnis der Eingänge.

Bei der Redaktion sind in letzter Zeit nachstehende Bücher eingegangen, deren Erscheinen hiermit unsern Lesern angezeigt wird. Ausführliche Besprechungen einzelner Werke bleiben vorbehalten.

**Schweizer Kriegsgeschichte**, Heft 4. Eidg. Oberkriegskommissariat, Bern.

**Taschenbuch der Kriegsflotten 1934.** Von Weyer, Verlag J. F. Lehmann, München. Preis RM. 10.—.

- Die Kriegsverluste der fremden Flotten im Weltkriege 1914/18.** Von Jakob Rehder. Verlag J. F. Lehmann, München. Preis RM. 2.40.
- Reformvorschläge zum Seekriegsrecht.** Von Dr. Martini. Verlag F. Dümmler, Berlin. Preis RM. 2.25.
- Neues Staatsrecht** (Schaeffers Neugestaltung von Recht und Wirtschaft, Heft 13<sup>1</sup>). Von Dr. W. Albrecht. Verlag Schaeffer, Leipzig. Preis RM. 0.90.
- Der Staat im nationalsozialistischen Weltbild** (Schaeffers Neugestaltung von Recht und Wirtschaft, Heft 1). Von Dr. H. Nicolai. Verlag Schaeffer, Leipzig. Preis RM. 1.20.
- Grundzüge der Wehrpolitik.** Von K. L. v. Oertzen. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Preis RM. 7.—.
- Geschichte der königlich-preussischen Armee**, 4. Band. 1807—1914. Von Generalmajor a. D. Curt Jany. Verlag Karl Siegismund, Berlin.
- Der einsame Feldherr.** Von H. Ziese-Beringer. 2 Bände. Fründbergverlag, Berlin.
- Frankreichs schwerste Stunde.** Von Rolf Bathe. Verlag Alfred Protte, Potsdam. Preis RM. 2.80.
- In Stahlgewittern.** Von Ernst Jünger. 14. erweiterte Auflage. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 4.—.
- Fronterlebnis.** Von Franz Seldte. Verlag K. F. Koehler, Leipzig. Preis RM. 3.80.
- Gaskampfstoffe und Gasvergiftungen.** Von Dr. Prandtl. Verlag der Aerzl. Rundschau, Otto Gmelin, München. Preis RM. 2.40.
- Die chemischen Kampfstoffe und die Industriegiftstoffe.** Von Dr. W. Utermark. Verlag Otto Meissner, Hamburg. Preis RM. 1.50.
- Wörterbuch für die Waffen-, Munitions- und Sprengstoffindustrie.** Von Hans Strom. Verlag Hans Strom, Suhl (Thüringerwald). Preis RM. 12.—.
- Der Lmg.-Dienst.** Von Schmitt. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin. Preis RM. 1.50.
- Nachrichten-ABC.** Von Dufais. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 2.50.
- Die Lagerfibel.** Von W. Weber. Verlag Offene Worte, Berlin.
- Heer und Flotte, Wochenkalender 1934.** Vertriebsstelle Dr. Riegler, Berlin.
- La campagne de l'Irak 1914—18.** Von Moukbil Bey. Editions Berger-Levrault, Paris. Preis Frs. fr. 20.—. M. R.

## AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Major Karl Brunner, Zürich

### Deutsches Reich.

General von Hammerstein, der Chef der Heeresleitung, hat am 26. Dezember sein Abschiedsgesuch eingereicht und verlässt am 1. Februar 1934 sein Amt. Ueber die Gründe, die den erst 55jährigen, also noch nicht im pensionsreifen Alter stehenden General nach wenig mehr als dreijähriger Tätigkeit als oberster Offizier der Reichswehr zu dem unerwarteten Rücktritt veranlassen, herrscht tiefstes Stillschweigen. — Hammerstein gilt als eine hervorragende militärische Kraft und unpolitische Natur, dessen Verdienste um die Ertüchtigung der Reichswehr und der Spezialisierung der 100,000-Mann-Armee auf ihre eigentlichen Aufgaben unbestritten sind. Nach der Rückkehr aus dem Weltkriege, wo er als Generalstabsoffizier seine Erfahrungen gesammelt hatte und zum Major avanciert war, trat Hammerstein in die Reichswehr ein, um später nach mehrjähriger Tätigkeit als Chef des